

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erste Seite täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei



Infanteriepreis 20. für die 6 gelblich-weißen Korpsuniformen oder deren Rekonstruktion, 20. für die 2 gelblich-weißen Korpsuniformen oder deren Rekonstruktion, 20. für die 2 gelblich-weißen Korpsuniformen oder deren Rekonstruktion...

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Roffen.

Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 196

Mittwoch den 23. August 1922.

81. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Maul- und Klauenseuche.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche auf der Gemarkung der Gemeinde Birkenhain erloschen ist, wird der Sperrbezirk „Weidengut Birkenhain“ aufgehoben und die Gemeinde Birkenhain einschließlich des Weidengutes wegen der Maul- und Klauenseuche in Einbach als Beobachtungsgebiet erklärt.

Die für den Fuhweg Birkenhain-Wilsdruff und die sogenannte Silberstraße verhängte Sperre wird ebenfalls aufgehoben. Meißen, am 18. August 1922. Die Amtshauptmannschaft.

Der Plan über die Verteilung der Getreideumlage 1922/23 für die Stadt Wilsdruff liegt vom Mittwoch, den 23. bis mit Mittwoch den 30. August 1922 im Verwaltungsgebäude — Zimmer Nr. 2 — aus und kann von den Beteiligten während der Geschäftszeit eingesehen werden. Wilsdruff, am 21. August 1922. Der Stadtrat.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Die beiden Vertreter des Wiederherstellungsausschusses, Brabburg und Manclore, hatten am Montag eine Unterredung mit dem Reichskanzler. Entgegen falschen Meldungen der Auslandspresse wird festgestellt, dass die Weizenkäufe des Deutschen Reiches bisher sämtlich bezahlt sind, und dass auch für die am 15. Dezember fälligen Beträge Deckung vorhanden ist. Die bayerischen Minister Schönerer und Göttinger sind nach beendeter Verhandlung der Berliner Besprechungen nach München zurückgekehrt. Generalkonmarschall von Hindenburg ist zu einem Besuch in München eingetroffen, wo zu seiner Begrüßung verschiedene Feierlichkeiten stattfanden. Der Diplomingenieur Henzen hat in der Höhe eines neuen Segelflugers über zwei Stunden aufgestellt.

Immer wieder Verhandlungen!

Zur Abwechslung ist es diesmal die Hauptstadt des Deutschen Reiches, die zum Schauplatz wichtiger Verhandlungen gemacht worden ist. Einmal waren es die Bayern, die die leitenden Herren der Reichsregierung erneut für ihre Wünsche in Anspruch nahmen. Abermals hat man zwei Tage zusammengelassen und sich Ruhe gegeben, eine Verständigung zu erreichen, unter der die etwas aus dem Gleichgewicht geratene innerpolitische Rechtslage zwischen Reich und Bayern wieder ins Gleichgewicht gebracht werden könnte. Auch diesmal hat der Reichspräsident persönlich an den Besprechungen teilgenommen, und auch diesmal sind die Münchener Herren wieder von Berlin mit der Erklärung abgerufen, dass die beklagenswerten Unstimmigkeiten aus Anlaß der Schuggeetze für die Republik als beseitigt gelten könnten. Man darf hoffen, daß sie jetzt nicht mehr von ihren heimlichen Auftraggebern im Stich gelassen werden, und daß damit die Reife der Geduld und der Friedfertigkeit von Erfolg gekrönt sein wird. Wir können uns Konflikt dieser Art heute wirklich weniger denn je leisten.

Geduld und Friedfertigkeit hat die Reichsregierung auch in allen ihren Verhandlungen mit der Entente bis dicht an die äußerste Grenze des Möglichen an den Tag gelegt; sie selbst ist weit davon entfernt, diese Art der Geschäftsführung als erfolgreich zu bezeichnen. Kleine Fortschritte der Erkenntnis, die hier und da unzweifelhaft eingetreten sind, haben noch keinerlei Einwirkung auf das praktische Verhalten unserer ehemaligen Feinde herbeizuführen vermocht, und selbst da, wo der Wille zu befreiender Tat sich regte, ist er doch immer wieder vor tief eingewurzeltem Haß, vor unüberwindlichem Mißtrauen anderer Stellen und Kräfte zurückgewichen. Mittlerweile ist es mit uns so weit gekommen, daß von einer Aufrechterhaltung der Erfüllungspolitik schlechterdings nicht mehr gesprochen werden kann. Die fortschreitende Entwertung unseres Geldes stürzt uns in Not und Verzweiflung, und niemand kann sagen, wie lange es noch möglich sein wird, alle Last der Verantwortung einfach auf die steigende Produktion der Rotenpresse zu überschreiben. In London sind die Staatsmänner der Entente ohne jedes Ergebnis auseinandergegangen, und die Entschädigungskommission weiß vorläufig auch nur zu sagen, daß etwas geschehen müsse. Weiter aber reicht ihre Weisheit nicht, und so hat sie abermals mit dem Verlegenheitsmittel neuer Verhandlungen gegriffen, die sie diesmal durch zwei Beauftragte, den Engländer Brabburg und den Franzosen Manclore, in Berlin führen läßt. Wie lange ist es her, daß das sogenannte Garantietomitee gleichfalls im Auftrage der Wiederherstellungskommission wochenlang in Berlin untersucht und verhandelt und über das Ergebnis dieses ihrer Tätigkeit in London und Paris Bericht erstattet hat! Man sollte meinen, daß danach genügend Klarheit über unsere wirtschaftliche und finanzielle Lage auch im Feindeslager endlich erzielt sein müßte. Wenn trotzdem abermals mühselige Verhandlungen in Berlin veranstaltet werden, so liegt der zwingende Schluß nahe, daß man eben auf der Gegenseite die Konsequenzen, zu denen unsere Lage unweigerlich nötigt, nicht ziehen will; man glaubt vielmehr verpflichtet zu sein, sich mit Herrn Poincaré über seine berühmten „produktiven Fäden“ zu einigen — auf Kosten Deutschlands selbstverständlich —, gleichviel, ob dessen Lage dadurch noch hoffnungsloser gestaltet würde, als sie ohnehin schon ist.

Der Reparationskommission könnte freilich in diesem Augenblick kein größerer Dienst erwiesen werden, als wenn die deutsche Regierung selber irgend etwas den „produktiven Fäden“ Ähnliches als Entgelt für die Bewilligung eines Zahlungsaufschubes den in Berlin eingetroffenen Herren anbieten würde. An keinen Erminderungen zu einer solchen Vorleistung größten Stills hat es in den letzten Tagen nicht gefehlt, und auch die Vorpiegelung der Möglichkeit, auf dem Wege direkter Verhandlungen mit Frankreich zu irgendeiner erträglichen Befreiung seiner Lage zu gelangen, war gewiß nichts weniger als harmlos gemeint. Der Reichstag ist nicht versammelt, um so größer ist die Verantwortung des Kabinetts, falls es von den bis jetzt geltenden Richtlinien der Volksvertretung abweichen sollte. Wir möchten glauben, daß die Versuchung dazu äußerst gering sei; denn wie es mit uns steht, sind wir gar nicht mehr imstande, mit ehrlichem Gewissen neue Besprechungen zu geben.

Die Vorschläge der Pariser Delegierten.

Aber die Verhandlungsgrundlagen, die Brabburg und Manclore den Berliner Besprechungen zugrundelegen wollen, weiß das Londoner Blatt „Times“ u. a. folgendes zu berichten: In Wirklichkeit würde Deutschland kein Moratorium gewährt werden, aber Belgien werde statt Bargeld sechsmonatige Wechsel nehmen, die von Deutschland auf die sogenannten D-Banken, nämlich die Dresdener Bank, Deutsche Bank, Diskontogesellschaft und Darmstädter Bank, gezogen seien. Es sei jedoch zweifelhaft, ob die D-Banken für diesen Plan zu haben sein würden.

Die Goldreserve des Reiches müsse von der Reichsbank nach dem besetzten Gebiet gebracht und von den Alliierten als Pfand angelehnt werden. Da sie eine Milliarde Goldmark betrage, würde sie ein ebenso wertvolles Pfand darstellen wie die Bergwerke und Wälder. Eine Art der Kontrolle von Bergwerken und Wäldern würde von der Reparationskommission immer noch zugelassen werden, vorausgesetzt, daß der Poincaré'sche Plan genügend abgeändert werde, um diesen für die deutsche Regierung annehmbar zu machen.

Eine umfassende Regelung

würde, wenn sich die Gelegenheit dazu biete, von Brabburg mit der deutschen Regierung erörtert werden. Dies würde, sofern diese Regelung für durchführbar erachtet werde, den augenblicklich geltenden Forderungen nach produktiven Pfändern untergeordnete Bedeutung geben. Diese umfassendere Regelung beschränkte die Teilung der deutschen Schuld in zwei Abschnitte, in eine Jahreszahlung von beispielsweise 2 Milliarden Goldmark, zahlbar während 30 Jahren (auch von einer jährlichen Basis sei die Rede gewesen). Der andere Abschnitt umfasse eine nach 30 Jahren zahlbare Grundsumme von 100, möglicherweise 110 Milliarden Goldmark.

Man erkennt ohne weiteres, daß diese „Vorschläge“ zum größten Teil unmögliche Verhandlungsgrundlagen darstellen. Vor allem die auch hier wieder angeführte Politik der Pfänder steht von vornherein im Widerspruch zu einer Erhöhung der deutschen Leistungsfähigkeit, ohne die eine wirklich „umfassende“ Regelung nicht denkbar ist.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Außenpolitische Einheitsfront.

Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände, in dem sich gegen 600 kulturelle, politische und wirtschaftliche Verbände der verschiedensten politischen Richtungen zum Kampfe gegen die Lüge von Deutschlands alleiniger Verantwortlichkeit am Weltkrieg vereinigt haben, hat die Revision des Versailler Diktats zusammengeschlossen haben, gibt angesichts der jetzt beabsichtigten schweren Krise im Namen seiner Mitglieder die Erklärung ab, daß sie sich als außenpolitische Einheitsfront hinter jede zur Wahrung deutschen Rechtes gegen fremde Vergewaltigung entschlossene Regierung stellen. Der Arbeitsausschuß erwartet, daß die Reichsregierung dem immer erneuten Versuchen, das deutsche Volk unter dem Vorwande seiner alleinigen Verantwortlichkeit für den Krieg wirtschaftlich und politisch zugrunde zu richten, nachdrücklichsten Widerstand leistet und zur Wahrung der Ehre und des Ansehens des deutschen Volkes entschlossen allen Forderungen entgegentritt, die Deutschland die Lebensmöglichkeit nehmen.

Der Friedenswille des Reichskanzlers hat jetzt aus dem Munde eines hervorragenden amerikanischen Politikers eine neue Ausformulierung erfahren. Der

angenehmlich in Berlin weilende amerikanische Senator Cox, Führer der demokratischen Partei in den Vereinigten Staaten, hatte eine längere Unterredung mit dem deutschen Reichskanzler, nach der er gegenüber einem amerikanischen Journalisten sagte: „Kein Staatsmann Europas trägt eine größere Verantwortlichkeit als der Reichskanzler Bismarck. Ich bin durchaus überzeugt, daß er Frieden und Ruhe in der ganzen Welt eindringlich wünscht.“ Freigabe der deutschen Vermögen in Japan?

Wie gemeldet wird, hat sich die japanische Regierung mit der Freigabe der deutschen Vermögen in den früheren deutschen Südpazifikgebieten beschäftigt. Die Beratungen haben sich inzwischen so weit verdichtet, daß gewisse Geneigtheit besteht, deutsche Vermögen bis zu 10 000 Yen restlos, und größere Vermögen im Verhältnis freizugeben.

Frankreich.

Der Berleunder Poincaré hat es gerade in diesen Tagen, in denen allerlei Sagenhaftes über eine deutsch-französische „Verständigung“ berichtet wird, für angebracht gehalten, eine seiner berichtigten Reden vom Stapel zu lassen, die von Verleumdungen über Deutschland und die deutsche Kriegführung zu strohen pflügen. In Thiancourt, wo seinerzeit von Einwohnern auf deutsche Truppen geschossen wurde, weshalb ein Strafgericht über diesen Ort verhängt werden mußte, sagte er bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals: „Es gibt Dinge, die wir nicht begraben dürfen und die wir uns von Zeit zu Zeit vor Augen halten müssen, um Lehren daraus zu ziehen. Die deutschen Soldaten haben sich unter Euren Augen als Mörder und Brandstifter erwiesen. Es war nicht mehr Krieg, sondern ein diszipliniertes Vorgehen, eine offizielle Ermüdung zu gemeinen Verbrechen.“

Militärflüge Paris—Mainz. Der Kommandant des Luftschwadern, das einen Flug von Paris nach Mainz zurückgelegt hat, Leutnant Bästle, erklärte: Zum erstenmal hatte der Minister einen gemeinsamen Flug wie diesen genehmigt. Es ist von uns der Beweis geliefert worden, daß im Bedarfsfalle ein oder mehrere Geschwader in ganz kurzer Zeit zur Verstärkung (1) entsandt werden können und daß wir auch zur rechten Zeit ankommen. Das ist der beste Beweis, daß unsere Militärluftschiffahrt ihrer Aufgabe gewachsen ist. — Und alles das gegen das wehrlose Rheinland!

Nordamerika.

Die neue amerikanische Zollvorlage ist vom Senat in Washington angenommen worden. Sie wird als eine außerordentlich schmerzliche Maßnahme hingestellt. Sie enthält 2200 Änderungen der Vorlage, wie sie vom Repräsentantenhaus angenommen war. Die Senatsvorlage ermächtigt den Präsidenten, bis zum 1. Juli 1924 die Zölle nach oben und unten bis zu 50 Prozent zu ändern. In vielen Einzelheiten sieht die Vorlage viel höhere Zölle vor als die des Repräsentantenhauses. Außer hohen Zöllen auf Chemikalien verlangt sie auch Zölle auf Stahlwaren in Höhe von mehreren hundert Prozent, auf Spitzen mit 90 Prozent. Sie fordert schließlich die ausländische Bewertung, die des Repräsentantenhauses die amerikanische. Die Vorlage geht nun dem Konferenz-Ausschuß zu, der dem Bewertungsplan zustimmen muß.

Zwei Stunden motorlos in der Luft.

Lichtblicke in trüber Zeit.

Die Gleitflüge auf den neuen motorlosen Apparaten haben schon wieder einen wunderbaren Erfolg gezeitigt. Auf den Flug des hannoverschen Studenten Mariens, der einen prachtvollen Flug von 1 Stunde 6 Minuten zurücklegte, folgte am nächsten Tage schon ein neuer Flug von Henken, einem hannoverschen Ingenieur, der 2 Stunden und 20 Minuten in der Luft blieb. So wurde also jener „Weltrekord“ in kurzer Zeit gedrückt. Aus Hersfeld in der Höhe wird berichtet:

Henken flog gleich nach Abflug 100 Meter über die Wassertrappe und später 200 Meter darüber und hielt diese Flughöhe während seines wunderbar gleichmäßigen Fluges bei 7—9 Meter Wind (Waden bis 11 Meter). Bis nach 1 1/2 Stunden der West-Nordwest unter 5 Meter abflam, schloß der hannoversche Ingenieur den für den 100 000-Mark-Preis voracharbenen Streckenflug an.

Er landete an derselben Stelle wie tags zuvor sein Sommermilitär. Auch Dampfmaschinen fuhren mit Segelflug aus, und teilweise schweben mehrere Maschinen zum Entladen der Zuschauer in lautloser Stille am Abendhimmel. Die Flügel von Martens und Hentgen sind mit Eindeckern, konstruiert von der Flugwissenschaftlichen Gruppe der Technischen Hochschule und des Vereins für Flugwesen in Hannover, erbaut von der Flugzeugabteilung der hannoverschen Waggonfabrik, ausgeführt worden. Die ältere Maschine, der „Panpyr“ von Martens, hat bei 12 600 Millimeter Spannweite 16 Quadratmeter tragender Fläche; Hentgens Eindecker „Greif“ ist kleiner, 11 600 Millimeter Spannweite, 15 Quadratmeter Areal.

Seit Otto Lilienthals Tagen, der, ein Flugzeug aus aufsteigenden Flugwesens, 1896 in den Hainver Bergen den Tod fand, hat man in Deutschland sich eifrig mit dem Problem beschäftigt. Besonders die Jugend, der es schwer möglich war, mit Motorflugzeugen zu fliegen, beschäftigte sich mit Gleitflugversuchen und schon 1908 war auf dem neuen Flugplatz Mars in Dork (dem späteren Arbeitsfeld Hans Gradts) ein Abflugturm errichtet worden. Zu besonderer Bedeutung gelangte das motorlose Fliegen erst nach dem Kriege. Als der Friede von Versailles unser Flugwesen, das in technischer Hinsicht beste der Welt, zertrümmerte, als das Bauverbot die Fabriken lahmlegte, da fand man zurück zum motorlosen Segler der Lüfte. Ein großer Verdienst hat in erster Linie sich der Frankfurter Ingenieur Oscar Ursinus erworben, der in Wort und Schrift und Tat für eine möglichste Verbreitung des Interesses sorgte. Er war der Schöpfer der Rhön-Fliegerwerke, die jetzt den Ruhm von Deutschlands Flugwesen in aller Welt verbreiten.

In diesen Tagen treffen die beiden großen Segel-Doppeldecker des Holländers Kotter auf der Rhön ein; sie überfliegen mit 27 und 36 Quadratmetern an Tragflächen-Areal sämtliche bisher dort verammelten Maschinen. Bei dem guten Ruf, den der Holländer als Flugzeug-Konstrukteur besitzt, darf man vielleicht einiges von ihm erwarten.

Wetis und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Wartenslöse	21. 8.		19. 8.		Stand 1. 9. 11
	gelocht	an d.	gelocht	an d.	
Holland 100 Gulb.	49 91,20	4587,70	48730,0	45861,00	170 Mt.
Dänemark 100 Kron.	28348,25	25431,75	27098,10	271 3,90	112
Schweden 100 Kron.	31031,10	31138,90	33108,55	33 1,45	112
Norwegen 100 Kron.	204 4,30	20475,90	21672,55	2172,10	112
Schweiz 100 Franc	22 22,07	22377,95	24885,10	23 44,90	72
Amerika 1 Dollar	1163,53	1171,47	1253,93	1254,07	4,40
England 1 Pfd.	625 1,30	5235,80	6302,05	5617,05	20,20
Frankreich 100 Franc	9393,25	9 83,75	9937,50	10 19,50	80
Belgien 100 Franc	8873 83	8901,15	9308 10	9581 50	80
Italien 100 Lire	5303 35	5315,95	5952 60	5887 10	80
D. Österr. 100 Kron.	1 43	1 47	1 53 3/4	1 56 3/4	85
Ungarn 100 Kron.	67 41	67 59	75 90	75 19	85
Tschechien 100 Kron.	3545 55	3554 45	3755 30	3764 70	

Berlin, 21. August. Stand der Wägenmarkt: 14 W.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 21. bis 27. August 1922 zum Preise von 3500 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 1750 Mark für ein Zehnmarsstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. — Der Ankauf von Reichsbanknoten durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 21. August 1922 bis auf weiteres zum 80fachen Betrag des Nennwertes.

Berliner Viehmarkt vom 19. August. Es standen zum Verkauf 3291 Küder, 945 Kälber, 9021 Schafe, 5766 Schweine, 67 Ziegen, 162 Schweine aus dem Nemetzgebiet. — Bezahlt wurden pro Zentner: Ochsen 3200—5000 Mark, Bullen 3500 bis 4700 Mark, Kühe 2300—5000 Mark, Kälber 4500—7200 Mark, Schafe 2500—5800 Mark, Schweine 8000—10 000 Mark, Ziegen 2800—3000 Mark. — Der Marktverkauf war bei Kindern und

Kälbern glatt, bei Schafen in fetter Ware flott, bei Schweinen ruhig. Aufgeschicte Ware eher rotiz bezahlt.

Reise Erhebung der deutschen Gegenstände für den Goldfranken. Infolge der weiteren erheblichen Verschlechterung des deutschen Markwerts ist der deutsche Gegenwert des Goldfranken im Auslandspateverkehr (bislang 1 Goldfranken = 100 Mark) ab 19. August auf 200 Mark erhöht worden. Das neue Umrechnungsverhältnis ist auch für die Verlanggabe auf Paketen und Briefen sowie auf Kästen mit Verlanggabe nach dem Ausland maßgebend.

Keine Rückgängigmachung der ausländischen Getreidekäufe. Zur Meldung eines schwedischen Handels, Deutschland sei infolge des katastrophalen Marksturzes genötigt, seine früher abgeschlossenen Weizenkäufe in Nord- und Südamerika zu annullieren, da die hierfür vorgezeichnete Valuta für Zahlungen an die Entente gebraucht werde, erklärt man von zuständiger Stelle, daß die Weizenkäufe des Deutschen Reiches bisher sämtlich bezahlt sind, und daß auch für die am 15. Dezember fälligen Verträge Deckung vorhanden ist. Die Regierung steht der Entente gegenüber nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die für lebensnotwendige Getreidekäufe nötigen Mittel durch die Reparationszahlungen nicht beeinträchtigt werden dürfen.

Höchstbetrag für Postanweisungen im Verkehr mit Österreich. Vom 21. August an ist der Höchstbetrag einer Postanweisung aus Deutschland nach Österreich auf 400 000 Kronen, derjenige einer Postanweisung aus Österreich nach Deutschland auf 2000 Mark erhöht.

Russische Waren für die Leipziger Messe. Mit den letzten nach Deutschland abgehenden Dampfern sind für die Leipziger Messe größere Mengen von Erzeugnissen der russischen Textilindustrie abgegangen.

Neuer deutscher Rabeldampfer. Dieser Tage land die Probefahrt des neuen Rabeldampfers der deutschen Flotte „Nardorner“ in der großen Doppelbocke der dritten Station einfaßer zu Wilhelmshaven statt. Die Wasserverdrängung des Dampfers beträgt etwa 200 Tonnen. Das Schiff vermag 1000 Tonnen Rabel an Bord zu nehmen. Die Geschwindigkeit beträgt 10 Knoten in der Stunde. Außerdem besitzt der Dampfer eine elektrische Anlage und Funktelegraphie, ferner eine Unterwasser-akustische Signalanlage. Die Auslegung der Rabel erfolgt unter ständiger elektrischer Prüfung, wozu ein besonderer Raum vorhanden ist. Das Schiff erhebt den abgetriebenen Rabeldampfer „Großherzog von Oldenburg“.

Nahe und Fern.

Eine wertvolle Christuskrone gefunden. Aus einer Kirche im S. Stadtteil in München wurde von mehreren unbekannten Tätern eine silberne Christuskrone entwendet. Die stark feuervergoldete Krone hat eine Höhe und einen Durchmesser von 18 bis 20 Zentimetern und stammt aus dem 17. Jahrhundert, der Zeit des Überganges von der Renaissance zum Barock. Sie ist mit echten Pariser Perlen und 560 Halbedelsteinen besetzt. Der Wert der Krone wird auf mindestens 50 000 Mark geschätzt.

Aus der Gefangenschaft. Nach mehr als sechsjähriger Gefangenschaft in Frankreich traf der Insanierist Otto Demeter aus Hannover-Linden in Mannheim ein. Im Juni 1916 wurde Demeter bei Schaumont (Verdun) gefangen genommen und später wegen angeblicher Diebstahlsverdachts zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Februar nächsten Jahres wäre die Strafzeit abgelaufen gewesen, sodas ihm sieben Monate erlassen worden sind. 27 Kameraden ließ er in Loulou zurück, die sehnlichst dem Tag der Freiheit entgegensehen.

Das Geld liegt auf der Straße. Mehrere Berliner Gesellschaften lassen durch Knaben den Tiergarten, die städtischen Parkanlagen, sowie Plätze und Straßen zum größten Verdras der städtischen Straßenreiner nach Papier abfuchen. Das Geschäft muß lohnen sein, denn die Straßenreiner vereinnahmen aus dem Erlös des ausgefuchten Papiers jährlich mehrere hunderttausend Mark. Die neuen Gesellschaften sollen angeblich Millionen umsetzen.

Abertuerungs-Aurachen. Auf dem Nürnberger

Wochenmarkt verlangte eine Bäuerin für grüne Bohnen 7 Mark. Als eine Arbeiterin darauf aufmerksam machte, daß der Marktpreis 4—5 Mark betrage, entgegnete die Bäuerin, wenn den Arbeitern 7 Mark zu viel seien, sollen sie Dr... fressen. In kurzer Zeit hatten sich über 1000 Personen angefamelt, die den Verkaufsstand der stückenden Bäuerin umrannten und den Inhalt der Körbe auf die Erde warfen. Die Polizei konnte weitere Ausschreitungen verhüten. Gegen die Bäuerin wird wegen Preisüberforderung und Erregung öffentlichen Argernisses Anzeige erlassen.

Lloyd George hinter Stachelndraht. Lloyd George verbringt seine Ferien auf seinem Landgut Churt in Surrey, das er vor einigen Monaten erworben hat. Um in Ruhe seine Memoiren schreiben zu können, hat Lloyd George sein ganzes Besitztum mit Stachelndraht umgeben lassen. Wer diese Umgeung durchschreiten will, muß mit einer von Lloyd George selbst ausgestellten Bescheidigung versehen sein.

Unerhörter Bildungsdrang. In der Stadt Juarez in Mexiko sind die Schulkinder so lehrwütig wie wohl nirgends sonst in der Welt. Der Stadtschulrat hatte kein Geld, um die Lehrer zu bezahlen. Infolgedessen beurlaubten die Lehrer sich vor mehreren Monaten selbst, um durch andere Arbeiten ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Anstatt für diese praktische Lösung der Schulfrage dankbar zu sein, taten sich die Kinder der Stadt zusammen und marschierten in einem imposanten Demonstrationzuge nach dem Rathaus, wo sie von dem Bürgermeister verlangten, daß ihre Schule schleunigst wieder geöffnet werden soll.

Berdächtige Robinsons. Die kleine Insel Sperd gegenüber Morlaix an der bretonischen Küste ist von Unbekannten in Besitz genommen worden. Sperd ist ein unbewohntes Felsenland, das nur selten von den Fischern besucht wird. Vor einem Monat haben einige von ihnen, als sie vorbeifuhren, daß dort ein Zelt aufgestellt war, und daß menschliche Wesen umhergingen. Als dies unter der Fischerbevölkerung bekannt wurde, beschloß man, eine Untersuchung einzuleiten, und einige Tage später fuhr eine Fischerboot zur Insel. Kaum hatten sie den Fuß auf Land gesetzt, als ein „Cowboy“ mit Gewehr und Revolver auf sie zulam und ihnen befahl, sich sofort zu entfernen. Zur Warnung gab er einige Schüsse in die Luft ab. Die Fischer ergriffen die Flucht. Inzwischen ist die französische Admiralität verständigt worden. Im allgemeinen ist man in Morlaix geneigt, zu glauben, daß es Mitglieder einer Filialgesellschaft sind, die einen Robinson-Crusoe-Film oder etwas Ähnliches einfubrieren.

Das eigene Kind verkauft. Aus Nährisch-Dürum wird berichtet: Der Bergarbeiter Franz Stiz hatte vom Zropbauer Kinderheim die dreijährige Ingeborg Edeltraut Schwarz, das Kind einer notorischen Landstreicherin und Säuferin, zur Erziehung zugewiesen erhalten und nahm sich des Kindes in der liebevollsten Weise an. In der Abwesenheit des Ehepaars Stiz ersah die Mutter des Kindes und entführte ihr Kind. Die Mutter, die inzwischen verhaftet wurde, gestand, daß sie ihr Kind für 2000 Kronen einem Manne in der Nähe von Zropbau verkauft habe. Den Namen des Mannes wollte die Schwarz unter keinen Umständen nennen, ebensowenig, was der Mann mit dem Kind anfangen wolle. Gegen Schwarz wird die Anklage wegen Verabgabondage und gewaltsamer Entführung erhoben.

Giswelle im Polarkreis. Tropicische Hitze, die gegenwärtig im äußersten Norden von Norwegen herrscht, verweist die an so etwas nicht gewöhnte Bevölkerung in das größte Erstaunen und hat schlimme Folgen. Wie Kopenhagener Blätter berichten, ist eine solche Wärme so hoch im Norden noch niemals beobachtet worden, und die bekannten „ältesten Leute“ schütteln die Köpfe. Zahlreiche

Ave Maria.

Roman von Felix Neumann.

„Rede nicht so, Junge,“ mahnte Farnier, „es steht dir wahrlich schlecht an. Sie hat dich doch lieb, das sieht man, das weicht du auch selber. Es ist wohl möglich, daß sie dies Haus nicht mehr betritt, denn sie läuft doch immer Gefahr, gesehen zu werden, aber draußen werdet Ihr Euch noch treffen und einander nahe bleiben!“

Walter lehnte sich auf den Betrand.

„Ich werde heute reinen Tisch machen und sie fragen, wie sie sich die Zukunft denkt. Wenn sie mir nur ein hübschen Ausblick für die Zukunft läßt, nur einen haardreifen Spalt, durch den ich in ein künftiges seeliches Leben mit ihr zusammen guden kann, und sie mir die Tür zu dieser Möglichkeit nicht vor der Nase zwirft, dann sage ich dir, Meister, dann werde ich arbeiten, daß mir das Blut unter den Nägeln hervorquillt — er sprang auf. „Tag und Nacht werde ich nicht ruhen, bis ich mein Ziel, Ruhm und Geld, erreicht habe! — Pah — mit allen Teufeln werde ich kämpfen, wenn ich weiß, daß ich sie eringen werde!“

Farnier ließ sich müde in die Kissen zurückfallen.

Er wollte nicht verraten, wie weh ihm ums Herz war.

Selbst wenn es Walter glückte, den Verkehr weiterhin aufrecht zu erhalten, so würde er Maria wohl niemals wiedersehen. Er, der abgerissene, häßliche Musiker war kein Gefährte für das liebreizende Mädchen. Sie war seine letzte und reinste Liebe, damit mußte er sich begnügen — und von der Erinnerung zehren.

Walter war zwar auch arm, aber hübsch, jung und talentvoll. Da lag doch wenigstens die Möglichkeit vor, daß er noch für einige Zeit — eine Galgenfrist — Marias Neigung sich erhielt. Einmal mußte ja doch das Ende kommen, das spürte er, wollte es aber in diesem Augenblicke nicht sagen.

Nach kurzem Grübeln, während Walter aus dem Fenster blickte, sagte er: „Ich sehe heute aus wie ein Strolch. Unrasiert gleiche ich einem Waldmensch oder den Höhlenbewohnern vor zweihunderttausend Jahren. Auch ist mein Hemde nicht mehr präsentabel. Das anbete ist in der Wäsche. Ich möchte daher, daß sich Maria heute nicht die Mühe macht, mich zu besuchen. Sage ihr, daß ich schlief und der Ruhe bedürfe. Sie wird sich nicht die Augen aus dem Kopfe weinen, wenn sie mich altes Gefasel nicht mehr steht.“

„Nun fängst du an, ungerade gegen Maria zu werden. Es ist bei uns beiden dasselbe. Wir sind aufgeregter und gallig, und so kommt es, daß wir selbst den geliebten Gegenstand, der uns aus der Fassung bringt, mit unseren Bemerkungen nicht verdonnern.“

Der Geiger drehte das Gesicht nach der Wand.

Walter hatte recht. Wie ein gütiger Engel war sie durch ihr Leben geschritten. Sein Grollen galt nur seiner eigenen Schwäche. Es war das Beste, er sah sie heute gar nicht mehr, denn wenn sie wirklich an sein Bett träte und sagte: „Nun leben Sie wohl, lieber Meister, meine Mission ist beendet, es heißt Abschied nehmen für immer,“ dann würden ihm wahrscheinlich die biden Tränen in die Augen steigen, und er wollte sich nicht lächerlich machen, er, der alle häßliche Kert! —

Freilich — Spott fürchtete er von Maria nicht. Sie würde ihm die Hand reichen — und — dann —

Ein merkwürdiger Laut drang aus dem Kissen, Walter trat näher. „Ist dir etwas, Meister?“

Es war wie ein unterdrücktes Schluchzen gewesen.

Aber der Moler mußte sich geirrt haben, denn nach einer kurzen Pause klang es ihm rauh entgegen: „Ich fühle mich heute nicht gut, ich will niemanden empfangen, hörst du, niemanden —“ Da legte Walter dem Kranken noch einmal die Decken zurecht und ging kopfschüttelnd hinaus.

6. Kapitel.

Von der St. Ursulakirche in Schwabing schlug es gerade vier Uhr, da öffnete sich leise die Tür zu Walters Atelier und Maria trat ein. Der junge Moler war für einen Augenblick nicht anwesend, da er der Wirtin einige Zeichnungen Farniers überbrachte.

Marias Bild flog über die Blumen, die das Zimmer schmückten. Sie stand einen Augenblick regungslos, und ihr Auge suchte alle Ecken und Winkel des kleinen Raumes, es haßte auf jedem Gegenstande, als ob es Abschied nehmen wolle von Tisch und Stuhl und den Bildern, die an der getünchten Wand hingen.

Langsam nahm sie den Hut mit dem Schleier ab, zog das Häßchen aus, legte alles auf das Ruhebett und öffnete das Schubfach im Tischchen, das unter dem Spiegel stand. Hier lag das blaue Seidentuch, das Maria als Madonna trug.

Sie trat vor den Spiegel, schlang es um den Kopf und ordnete das Haar, das durch den Herbstwind in liebliche Unordnung geraten war. Da trat Walter ein, stumm reichten sie sich die Hände. Maria sah blaß aus, und die bläulichen Schatten unter den Augen traten stärker denn je hervor.

„Maria!“ Walter sagte es mit trauriger Stimme.

„Nun hast du dich heute zum letzten Male als Himmelskönigin geschmückt und lästest es noch dazu umsonst; denn das Bild ist fertig!“

„Also — wirklich! Ich fürchtete schon, du würdest eine Frist erbitten, die ich dir nicht hätte gewähren können!“

„Maria, was ist dir, du siehst krank und blaß aus, erzähle mir —“ Sie wehrte ab. „Läß es gut sein, Walter. Erst will

ich das Bild sehen, dann wollen wir plaudern. Du wirst begreifen, wie ich darauf brenne, das fertige Werk zu bewundern.“

Da nahm er sie bei der Hand und führte sie zur Staffelei. Ein Griff beseitigte das Tuch, das das Bild verdeckte und eng umschlungen standen sie vor dem Werke.

Es war ein weihewoller Augenblick.

Jart lönte von drüben des Meisters Geige herüber: „Ave Maria!“ Leise sprach es Walter und küßte Marias kalte Hände in inbrünstiger Dankbarkeit.

„Ich danke dir für das, was du mir schenkest, unter dem Bilde deiner Heiligenaugen bin ich herausgewachsen über den Alltag, ohne dich wäre ich verkommen an staubiger Straße, nie hätte ich geschaffen, was nun vollendet ist. Ich danke dir!“

Maria war tief ergriffen. Ihre Stimme zitterte.

„Bin ich das wirklich, Walter? Nein — du irrst! Diese Gottheit borgte nur meine irdischen Züge, du verschönte sie durch deine Kunst, um sie dann der Himmlichen zu verleihe.“

Erregt antwortete er: „Nein, Maria, das ist dein süßes Antlitz, das ich studiert habe Zug um Zug, so wie du damals im Parte mich anblicktest, als ich dich zum ersten Male sah, herb und doch verheißend, heiligswoll und doch milde, überirdisch und doch wie geschaffen, um Menschen glücklich zu machen!“

Er sank vor ihr nieder, preßte ihre Hände an seine Augen, und sie fühlte, wie sie heiß und feucht waren.

„Weißt du denn gar nicht, wie schön du bist?“

Sie hob ihn empor.

„Walter, du siehest. Ich bin keine Heilige, die man anbietet. Im Gegenteil, traurige Gedanken ziehen zuweilen durch meinen Sinn, die fern von aller himmlischen Schwärmerie, sehr irdisch sind. Warum kam ich zu dir herauf in das Stübchen? War das heilig? Habe ich nicht hundertfach Unrecht getan, meine Mädchenehre gefährdet? Und nie kam es mir deutlicher zur Gewißheit, daß ich auf falschem Wege war, als gerade heute, wo dein Werk vollendet ist.“

Er strich sich das wirt gewordene Haar aus der Stirn. „Maria, wie sprichst du! Jetzt weiß ich es: Du bereust diese Woche, die nun hinter uns liegen. Beschönige nichts, du bereust, ich spüre es!“

Er führte sie zu dem Ruhebett und sie setzten sich.

„Weißt du denn gar nicht mehr, wie alles kam?“

Walters Stimme zitterte.

„Einem Verzweifelten reichtest du den neuen Lebensstrank. Aus den Schatten der Nacht führtest du mich in den strahlenden Sonnenschein dieser unvergeßlichen Sommermonate. Herz und Sinne wurden mir geblendet von dem Glüd, das mich umfing. Leisen Schrittes tratest du ein in mein Leben, und nun willst du wieder gehen! Ich weiß es, ich spüre es schon lange.“

Sie streich ihm über die Wangen und legte den Arm um seine Schulter. (Fortsetzung folgt.)

Menschen sind infolge der Hitze erkrankt, und die landwirtschaftlichen Arbeiten werden nachts beim Schein der Mittelnachtskerzen verrichtet. In Tromsø, das bereits im Polarbereich liegt, ist die Temperatur in den letzten sechs Wochen zwischen 32 und 33 Grad Celsius gewesen, und selbst des Nachts sank das Thermometer nicht tiefer als 27 Grad Celsius.

○ In Serbien große Hitze. Aus Belgrad wird gemeldet: Seit einigen Wochen herrscht im ganzen Lande große Hitze und Dürre. Sollte sie noch einige Tage andauern, wären die Reis- und Obsternte sowie das Gemüse und andere Nahrungsmittel stark gefährdet.

○ Waldbrand in Amerika. Zur Bekämpfung eines Waldbrandes im Norden des Staates Minnesota wurden Truppen herbeigerufen. Das Feuer hat bereits 11 Opfer gefordert, 100 Personen sind obdachlos.

Neueste Meldungen.

Durch Franzosen zerstörte deutsche Kriegedenkmäler.

Frankfurt a. M. Nachdem die Franzosen eben erst die deutschen Kriegedenkmäler bei Spichern geschändet haben, haben nun auch französische Truppen sich an die wenigen noch stehenden Denkmäler deutscher Regimenter in der Pfalzschlacht bei Gravelotte herangewandt. Die Gedenktafeln der Denkmäler sind teilweise zerstört, die Figuren von den Sockeln herabgerissen und teilweise bis zur Unkenntlichkeit zerstört worden.

Entlassung eisenbahnerischer deutscher Lehrerinnen.

Strasbourg. Infolge der Heranziehung von Innenfranzosen sind 500 einheimische Lehrpersonen überflüssig geworden. Infolgedessen ist die Reihe einheimischer Lehrerinnen, welche ohne Normalschulbildung ihre Studien in höheren Lehranstalten oder in Anstalten von Schwestern gemacht haben, plötzlich entlassen worden. Die Gehaltszahlung wird mit dem 1. Oktober eingestellt.

Eine englische Luftpost nach Berlin?

London. Die Abteilung für die Handels- und Verkehrsministerien im englischen Luftministerium hat auf Grund der mit den bisher bestehenden Luftlinien nach Paris gewonnenen Erfahrungen für den Verkehr nach dem Kontinent folgende neuen Bestimmungen getroffen: Er werden drei Luftverkehrslinien eingerichtet, und zwar eine von London nach Paris, eine von London nach Brüssel und eine dritte von London nach Köln. Letztere soll später nach Berlin ausgedehnt werden.

Frankreich zum Einmarsch bereit.

Paris. Die Vorbereitungen zur Besetzung des Ruhrgebiets sind beendet, und die Besetzung kann innerhalb 24 Stunden durchgeführt sein. Es steht eine so hinreichende Truppenmacht zur Verfügung, daß keine Reserven einberufen zu werden brauchen. Auch sollen, wie die „Tena“ wissen will, die Bauindustrie und die Eisenbahnlinien besetzt werden, damit keine Panik in den Betrieben der Gruben und Industriewerke eintreten kann.

Ein neuer selbständiger Staat in Südamerika

Rio de Janeiro. Seit einigen Monaten macht sich in Brasilien eine separatistische Bewegung geltend, die jetzt dazu geführt hat, daß der Präsident von Rio Grande del Sur die Unabhängigkeit des Staates proklamiert hat. Rio Grande del Sur hat alle Beziehungen zur Zentralregierung in der brasilianischen Hauptstadt abgebrochen und will sich nicht mehr an die Befehle der Zentralregierung halten.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 22. August.

— Zur Frage der Landtagsauflösung. Landtagsvorstand und Landtagsfraktion der Kommunisten haben am 15. d. M. erneut zur Frage der Landtagsauflösung und zur Frage des sozialistischen Antrages, den Landtag für die Zeit der Neuwahlen arbeitsbereit zu erhalten, Stellung genommen. Es wurden folgende Entschlüsse gefaßt: 1. Am 23. August stimmt die K. P. D. für die Auflösung des Landtages. 2. Die K. P. D. bringt einen Antrag auf sofortige Schlussberatung der Vorlage 153 c ein. 3. Die K. P. D. stimmt gegen den Antrag der S. P. D. (Araf). Damit ist nicht nur die Auflösung des Landtages, sondern auch die Ablehnung des sozialistischen Antrages sicher, da zur Annahme des letzteren Zweidrittelmehrheit erforderlich ist, die bei der abweichenden Stellungnahme der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Kommunisten nicht erreicht werden kann.

— Die Frage der zukünftigen elektrischen Stromversorgung, die in den nächsten Monaten von den städtischen Kollegien zur Entscheidung gebracht werden wird, hat für alle Licht- und Kraftabnehmer Interesse, für den einen mehr, für den anderen weniger. Um allen ein möglichst klares Bild von dem Stande der Sache zu geben, veröffentlichen wir in vorliegender Nummer das Gutachten, das der Leiter des Elektroverbandes (Verband aller sächsischen in Gemeindebesitz befindlichen Elektrizitätswerke) in Verbindung mit Herrn Elektrizitätswirtschaftsdirektor Fischer-Frankenberg über die zukünftige Stromversorgung Wilsdruffs abgegeben hat. Während beide Herren in der Hauptsache die Aufstellung eines Gleichrichters befürworten, um wenigstens den größten Teil des Gleichstrombedarfes zu decken, fordern die ebenfalls veröffentlichte Erklärung eines dritten Sachverständigen eine Radikalität und die vollständige Umwandlung der Anlagen für Drehstrom. Das Beste nun für unsere Einwohnerschaft auch für die Zukunft zu wählen, wird nun die schwere Aufgabe für unsere Stadtväter sein.

— Die Vindischlöcher-Nachtspiele bringen morgen Mittwochabend zwei große außergewöhnliche Schläger zur Vorführung: „Die Rache einer Frau“ und „Der Tänzer“. Beide Filme sind erstklassig und werden den Beifall aller Besucher finden. (Vgl. Inf.)

— Die neuen Höchstpreise für Mauerziegel. Für die Wirtschaftsbereiche West- und Ostschlesien sind mit Wirkung vom 1. August 1922 neue Höchstpreise für Mauerziegel festgelegt worden. Sie betragen für die Bereiche der Kreisbauhauptmannschaften Leipzig 3350 M — jedoch für die Ortshauptmannschaften, Berthelsdorf und Gallenau b. D. 3450 M — Chemnitz sowie die im Bezirke Leipzig liegenden Ortshauptmannschaften Mittweida, Burgstädt und Wöppendorf 3850 M, Zwickau 3850 M, Dresden 3200 M, für die Bereiche der Amtshauptmannschaften Bautzen und Kamenz 3400 M, Löbau und Zittau 3850 M. Sämtliche Preise verstehen sich für 1000 Stück Mauerziegel ab Werk, frei auf den Wagen geladen.

— Acht geben auf Reisegepäck. Einen empfindlichen Verlust erlitt auf der Fahrt von Hof nach Plauen ein Fleischerehrling, dem aus der vollbeladenen vierten Klasse ein Kufsch mit Wäsche und Ausweispapieren gestohlen wurde. Der Kufsch enthielt einen hellgrünen Herrenanzug, zwei weißleimene Unterhosen, zwei weißleimene Hemden mit Einfaß, zwei weißleimene Fleischerehrlingen, sieben weiße und blaue Schürzen, ein Paar umgebänderte Militärknirschuhe, ein Paar Halbschuhe, verschiedene Kragen und Schlipse. Bei den heutigen Preisen ist das für den Lehrling ein recht empfindlicher Schaden.

— General d. Kav. a. D. Krug v. Ribba †. Am Sonntag ist auf seinem Gute Wersdorf bei Görlitz General Krug

v. Ribba, der letzte Kommandeur des 12. (1. fgl. sächs.) Armeekorps, ein glänzender Vertreter der alten sächsischen Armee, ein ruhmreicher Sachsenführer aus dem Weltkrieg, gestorben. General d. Kav. Krug v. Ribba wurde am 14. Februar 1857 zu Dresden geboren. Als Kommandeur der 24. Division in Leipzig rückte er 1914 ins Feld. 1918 übernahm er das stellvertretende Generalkommando 19; nach einem Jahre wurde er an die Spitze des 27. Reservekorps berufen. Im September desselben Jahres wurde er zum Führer des 12. A. K. ernannt. Das Generalkommando 12 hatte unter General v. K. hervorragenden Anteil an den großen Angriffen der Champagne am 15. 7. 18. Der Abschluß des Waffenstillstandes fand das Generalkommando 12 im Oberelsaß. Nach demselben zog General von Krug mit den Truppen der Garnison Dresden in die Hauptstadt ein.

— Sächsischer Tischlermeisterstag. Der Landesverband Sächsischer Tischlermeister und der Landeslieferungsverband Sächsischer Tischlermeister haben für den kommenden Sonntag, Montag und Dienstag, den 26., 27. und 28. August, zum Sächsischen Tischlermeisterstag in Frankenberg ein.

— Körperliche Ertüchtigung der Lehrlinge. Das Arbeitsministerium hat zu einer Verordnung des Wirtschaftsministeriums wegen körperlicher Ertüchtigung der Jugend Vorschläge u. a. zur Gewährung eines mehrwöchigen Urlaubs an Lehrlinge und zur Einrichtung eines Berufsamts für Lehrlinge gemacht, zu denen die sächsischen Handelskammern Stellung zu nehmen hatten. Es wurde anerkannt, daß der körperliche Zustand der Lehrlinge gehoben werden müsse, dagegen aber geltend gemacht, daß die Gewährung eines mehrwöchigen Urlaubs diesen Zweck nicht erfüllen würde, da die nutzbringende Verwendung der Freizeit nicht gewährleistet werden kann, und daß damit außerdem Störungen des regelmäßigen Betriebes und der Lehrlingsausbildung und durch die Fortgewährung der Löhnung eine zu starke Belastung des Arbeitgebers verbunden sein würden. Es wurde vielmehr empfohlen, auf eine bessere Ausnutzung der regelmäßigen Freizeit der Lehrlinge zur körperlichen Ertüchtigung hinzuwirken.

□ Das neue Geld. Ja, wo steckt das neue Geld, das so ausgiebig angefordert worden ist? Haben Sie schon welches zu Gesicht bekommen? — Nein? Ich auch nicht! Jetzt hört man, daß die Münze am 11. August überhaupt bloß zehntausend Stück (Taler) ausgegeben hat, und zwar nur an Beamte der Ministerien, der Münze und der Generalkassenkasse. Diese zehntausend Stück sind natürlich prompt „gehamstert“ worden und werden jetzt zum fünf- bis sechsfachen Preise an Liebhaber losgeschlagen. Das ist alles mögliche von einem Stück, das eigentlich nur aus Aluminium besteht. Man sollte meinen, der Staat müßte von selbst darauf denken, recht bald größere Massen von dem Gelde in Umlauf zu bringen, so daß keine Not wäre. Aber freilich, was nun einmal ein leidenschaftlicher Sammler ist, der ist nicht zu halten, und wenn es hundert Taler kostet. Auch ist ja natürlich nicht anzunehmen, daß die nächsten Münzen, die die Münze verlässt, den Stempel „Verfassungstag“ tragen werden. Die Spekulationswut stürzt sich aber heutzutage auf alles, und mancher, der sich sonst um dergleichen nicht im geringsten gekümmert hat, legt sich ein paar solche Stücke hin: man kann ja gar nicht wissen, ob damit nicht einmal ein Riesenschiebergeschäft zu machen ist.

— Käuferstreik der Fleischmeister in Zwickau. Aus Zwickau wird unter dem 21. August gemeldet: Der heutige Viehmarkt mußte kurz nach der Eröffnung wieder geschlossen werden, weil die Fleischmeister infolge der weiter gestiegenen Schweinepreise in einen Käuferstreik eintraten und unter lauten Protestrufen den Viehmarkt verließen. Die Händler forderten für Schweine einen um 30 M höheren Preis, nämlich 125 bis 130 M, den die Fleischmeister sich weigerten zu zahlen. In geschlossenem Zuge begaben sich Hunderte von Fleischern zu Fuß und zu Wagen durch die Stadt auf den Marktplatz zum Rathaus. Eine Abordnung brachte bei dem Räte der Stadt die Beschwerde der Fleischmeister vor. Es wurde folgendes Protokoll aufgenommen: 1. Die Fleischer erklären, daß Einigkeit darüber besteht, so hohe Preise, wie heute gefordert, nicht zu bezahlen. Sie wollen Preise von 90—100 M zahlen, sofern aber die noch schwebenden Verhandlungen mit den Viehhändlern ergeben, daß Schweine erster Qualität zu einem niedrigeren Preise nicht abgegeben werden können, sollen die höchsten Preise 110 M betragen. 2. Den städtischen Vertretern wird erklärt, daß für den Fall der heutigen Markt ergebnislos und auch der kommende Markt nicht bejuch sein sollte, der Bevölkerung von Stadt und Land auf 8—10 Tage Fleisch abgegeben werden könne zu demselben Preise wie er gegenwärtig besteht. 3. Für Kinder bester Qualität sollen nicht über 55 M, für Rälber und Schafe nicht über 50 M gezahlt werden. Sollten Zwischerverhandlungen durch die Zahlung höherer Preise stattfinden, so werden die Fleischer es übernehmen, die Ausfuhr hiesigen Viehs zu verhindern. Der Markt wurde bis 2 Uhr noch nicht wieder geöffnet. Ähnliche Notierungen kamen nicht zustande.

— Ein Pflaumenjahr, wie wir es wohl lange nicht gehabt haben, steht uns, wie es scheint, in Aussicht. Die Bäume, und zwar fast aller Sorten, zeigen so starken Befang, daß hier und da unter der Last die Äste brechen. Die Fruchtpflaumen sind bereits in der Färbung, so daß bald mit den ersten geernteten Früchten zu rechnen ist. Leider fehlt der Jucker, so daß im Haushalt weniger mit der Verwendung der Früchte durch Einlösen und Einmengen zu rechnen sein wird. Der Hauptverbrauch wird sich vielmehr auswirken zur Massenernte, in dem bekannten „Pflaumenmusfäden“, durch das manche Familie Brotlaust für den Winter schaffen wird. Hoffentlich sind die Preise der Früchte so, daß in breitesten Kreisen von diesem Großverzehrer Gebrauch gemacht werden kann.

— Freital. Der Gemeinderat zu Burg hat in seiner Gesamtheit beschlossen, der Einwohnerleitung nach Freital keine Hindernisse entgegenzusetzen. Da die Gemeinde Kleinandorf mit Burg zusammenhängt, würde dann auch die Einwohnerleitung dieser Gemeinde mit in Frage kommen, zumal die Verschmelzung von Gittersee mit Dresden sich nicht aufhalten lasse.

— Dresden. Ein etwas kostspieliges Abenteuer erlebten dieser Tage 40 Turner und Turnerinnen der deutsch-böhmischen Stadt Soaz, die einen Ausflug nach Bärenstein in Sachsen unternommen hatten. Obwohl sie nur Grenzausweise besaßen, konnten sie der Verladung nicht widerstehen, die 10-Kilometerzone zu überschreiten, um einen kleinen Baluta-Raubzug nach Dresden zu machen. Bei der Heimreise wurden sie auf dem Dresdner Hauptbahnhof angehalten und wegen Ueberschreitung der Bahnvorschriften zu insgesamt 100 000 M Geldstrafe verurteilt. Gleichzeitig wurden sie einer Leibesvisitation unterzogen, die nach der „Berl. Morgenpost“ zur Folge hatte, daß noch einige Zigarettenhändler bis zu 4000 Kronen Geldstrafe zahlen mußten. Da sie nicht über so große Vermögen verfügten, mußten einige nach Hause fahren, um ihre zurückgehaltene Turnschwestern und Turnbrüder auszulösen.

— Bad Schandau. Artikel des täglichen Verkehrs nicht mehr an Ausländer zu verkaufen

und die Kundschaft von Bad Schandau und Umgebung bevorzugt zu bedienen, wurde in einer Versammlung der hiesigen Geschäftsleute beschlossen. Dadurch will man das Rats- und Stadtvorordnetenkollegium im Kampfe gegen den Ausverkauf von Bad Schandau unterstützen.

— Krebs. In der Scheune des Gutsbesizers Gliemann brach am Sonntag abend kurz nach 10 Uhr ein Schadenfeuer aus. Es verbreitete sich rasch über die ganze Scheune und einen Teil des Seitengebäudes. Alles in der Scheune untergebrachte Getreide, Weizen und Roggen, fiel den Flammen zum Opfer. Auch Maschinen und Ackergerät, Motor, Erntewagen u. a. wurden zerstört oder stark beschädigt. Das Vieh wurde gerettet. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

— Chemnitz. Von der Kriminalabteilung wurden drei Schloffer und ein Tapezierer festgenommen, die gemeinschaftlich aus einem Eisenbahnwagen auf dem Güterbahnhof in Siegmars Kammern im Berie von 3000 M entwendet hatten.

— Auerbach. Der Arbeiter Morgner aus Hohenbrunn überfuhr mit seinem Rade auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte ein des Weges daherkommendes Mädchen. Dadurch kam Morgner zum Stürzen und schlug gegen einen Baum, wobei er einen Schädelbruch erlitt.

— Auerbach. „Billige Butter und Eier“ verschafften sich hier einige Leute vom Zirkus Angelos, indem sie einen Eisenbahnwagen am unteren Bahnhof erbrachen, fünf Kisten Butter mitgehen ließen und aus einer Kiste eine Anzahl Eier stahlen. Die Diebe wurden in Marktneukirchen verhaftet.

— Hohenmölsen. Als das Dienstmädchen eines Landwirts den Boden scheuerte, fand sie eine Schachtel mit „Schuhmacher“. Aber nicht wenig überrascht war sie, als sie die geheimnisvolle Schmierkacke öffnete und diese bis oben an mit blühenden Jahn- und Zwanzig-Markstücken gefüllt war.

— Brambach. Zwischen Brennholz und Großholz wurde ein Arbeiter auf dem Wege zur Arbeitsstätte ermordet und verscharrt. Man fand in der Richtung nach Fleißchen Brille und Stiefel des Ermordeten. Blutspuren führten zu der Stelle, wo der resp. die Täter den Ermordeten verscharrt haben. Der Ermordete war mit einem Spaten toteschlagen und bis zur Unkenntlichkeit zugerichtet worden.

— Leipzig. Ein mit seinem Arbeitgeber im dritten Stock eines Hauses in der Peterstraße in einem Lager beschäftigter Kaufmannslehrling schwang sich plötzlich, als eine Rolle Bindfaden zum Fenster hinaus auf ein Glasdach gefallen war, auf dieses, um sie wieder hereinzuholen, ohne daß dies sein sehr schwerhöriger Chef bemerkt hätte. Der junge Mann brach durch die dünnen Glascheiben hindurch und stürzte aus dieser Höhe in den Hof hinab. Verblüfft wurde er aufgehoben und fand in diesem Zustande Aufnahme im Krankenhaus St. Jakob.

Die zukünftige Elektrizitätsversorgung der Stadt Wilsdruff.

Aus dem Gutachten des Elektroverbandes Sachsen und des Herrn Direktor Fischer-Frankenberg.

A. Allgemeines.

Die Stadt Wilsdruff bezieht seit 1920 zweiphasigen Wechselstrom von 2 × 2800 Volt verletzter Spannung vom Gemeindeverbands-Elektrizitätswerk für den Plauenischen Grund in Deuben. Ein einzelner Großabnehmer (Nährmittelfabrik Fleischer) wird mit niederspanntem Wechselstrom von 2 × 170 Volt gespeist, während die Stadt Wilsdruff und die Industrie nach wie vor mit Gleichstrom von 2 × 110 Volt versorgt wird. Die Umformung geschieht in Motor-Dynamos, und zwar werden die ursprünglich von den Dampfmaschinen durch Riemen angetriebenen Dynamos zurzeit von Elektromotoren betrieben. Die Untersuchungen haben ergeben, daß durch die Umformung etwa 30% Verluste auftreten, die bei den gegenwärtigen verhältnismäßig hohen Strombezugslosten die Wirtschaftlichkeit des Elektrizitätswerkes beeinträchtigen und nur durch die Aufstellung einer Gleichrichteranlage behoben werden können.

Die Lage des Elektrizitätswerkes in der Nähe des Bahnhofes wurde wahrscheinlich seinerzeit gewählt, um die Kosten für die Anfuhr der Kohlen recht niedrig zu halten. Die Anschlußbewegung namentlich für Kraft hat jedoch in den späteren Jahren einen erheblichen Umfang angenommen und eine Verschiebung der Belastungsverhältnisse im Netz hervorgerufen. Es hat sich gezeigt, daß vor allem in der Nähe der Reifner Straße erhebliche Spannungsverluste auftreten, da in dieser etwa 1,7 Km. vom Elektrizitätswerk entfernten Stelle rund 100 P. S. an Motoren angeschlossen sind. Messungen über die zeitweise in den Ausläufern des Netzes an der Reifner Straße auftretenden Verluste sind bislang nicht ausgeführt worden; überschlägige Berechnungen ergaben, daß sobald ein Drittel der angeschlossenen Motoren mit Vollast laufen, d. h. bei einer Belastung von etwa 36 Kw. Spannungsverluste von 20 bis 25% auftreten. Die für 220 Volt gewidmeten Motore ziehen bei der niedrigen Spannung von 165 bis 175 Volt nicht mehr an und erwärmen sich übermäßig. Die Motorenbefitzer sind daher nicht in der Lage, die Motoreneistung voll auszunutzen; sie helfen sich in der Weise, daß sie die Motore nicht gleichzeitig, sondern abwechselnd laufen lassen.

Dies ist ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand, dem nur abgeholfen werden kann durch den Austausch der Gleichstrommotore gegen Drehstrommotore bzw. durch die Errichtung einer Transformatorstation in der Reifner Straße mit Transformator zur Umwandlung des hochgespannten zweiphasigen Wechselstroms in Drehstrom. Die angebotenen Verbesserungs-vorschläge sollen nachstehend erörtert werden.

B. Gleichrichteranlage.

Die Höchstbelastung in der Zentrale war im Juni 1922 rund 230 Amp., bei Ladung der Akkumulatorenbatterie rund 300 Amp. und im Winter 400 Amp. Die Leistung der Batterie beträgt 470 Wh. bei dreistündiger Entladung. Ein Gleichrichter von 300 Amp. dürfte daher nach Entlastung des Netzes durch Auswechslung von etwa 100 P. S. Gleichstrommotoren gegen Drehstrommotore genügen, vorausgesetzt, daß der größere Umformer zur Reserve beibehalten wird.

Die Anlagekosten sind lt. Anschlag der B. V. C. vom 29. Juni 1922 rund 1 130 000 M.

Im Rechnungsjahr 1921/22 wurden an die Hochspannungsmotoren der Umformer abgegeben 300 740 Kw. Von den Dynamomaschinen abgegeben wurden (Maschinenzähler) 215 500 Kw. Der Reizähler hat angezeigt (abzüglich Batterieverluste) 196 625 Kw. Nutzbar abgegeben wurden 167 987 Kw. Mit- hin Verluste durch Umformung rund 30%, desgl. einschließlich Batterieverluste rund 35%.

Der Gleichrichter besitzt einen mittleren Wirkungsgrad von 85%, jedoch rund 20% Stromerparnisse durch den Gleichrichterbetrieb erzielt werden können.

Die Strombezugslosten von Deuben belaufen sich im Mai 1922 auf 2,05 M die Kilowattstunde, im ganzen 55 382,55 M. Es ist jedoch anzunehmen, daß der Strompreis bereits im Juli 1922 auf rund 2,50 M die Kilowattstunde und bis Ende

des Jahres auf mindestens 3 M die Kilowattstunde infolge der Verteuerung der Kohle, Löhne und Unterhaltskosten steigen wird. Durch die Aufstellung des Gleichrichters werden demnach gespart: 20% von 300 000 M. = 60 000 M. je 3 M = 180 000 M. Ersparnisse an Bedienung rund 50 000 M. Im nächsten Jahre würde ferner der Kapitaldienst für die zu erneuernde Akkumulatoren-Batterie erspart werden, entsprechend 25% von rund 1 000 000 M. = 250 000 M. auf 480 000 M.

Demgegenüber kommen an Unkosten in Frage: 15% Kapitaldienst von 1 130 000 M. für die Gleichrichteranlage 168 000 M., Unterhaltung einschließlich Ersatz der Rollen 50 000 M., auf rund 220 000 M.

Durch den Verkauf des Altbais der vorhandenen Batterie und des kleineren Umformer-Maschinenlagers werden etwa 250 000 M. erzielt, die vorläufig in der Wirtschaftlichkeitsberechnung unberücksichtigt bleiben.

Aus vorstehender Berechnung ist zu ersehen, daß abgesehen von dem Kapitaldienst der Akkumulatoren-Batterie, Ersparnisse bereits erzielt werden, wenn der Strombezugspreis von Deuben auf 3 M die Kilowattstunde steigt, daß aber der Stadt ganz wesentliche Ersparnisse erwachsen, sobald eine Erneuerung der Akkumulatoren-Batterie in Frage kommt.

Der Gleichrichter ist bereits in zahlreichen Fällen als Ersatz für die Akkumulatoren-Batterie mit Erfolg verwendet worden, abgesehen von den Ersparnissen an Stromverlusten infolge des höheren Wirkungsgrades braucht der Gleichrichter fast gar keine Wartung. Die baldige Beschaffung der Gleichrichteranlage würde daher der Stadt zweifellos zum Vorteil gereichen.

C. Entlastung des Gleichstromnetzes an der Reihner Straße durch teilweisen Umbau auf Drehstrom.

Die Umwandlung des zweiphasigen Wechselstroms in Drehstrom geschieht mit 2 Einphasen-Transformatoren in Scott'scher Schaltung. Die Hochspannungszuleitung vom Elektrizitätswerk nach der Reihner Straße ist etwa 1,7 Km. lang und wird über unbedeutendes Gelände geführt. An der Reihner Straße soll eine Transformatorstation mit 2 Einphasen-Transformatoren von zusammen 75 KVA. errichtet werden. An diese Transformatoren können, da die Motoren niemals gleichzeitig mit Vollast laufen, mindestens 150 P. S. angeschlossen werden. Die Zahl der auszuwechselnden Motoren ist verhältnismäßig gering; es kommen zusammen 104 P. S. in Frage.

Die Kosten für den Umbau des Leitungnetzes einschließlich Errichtung einer Transformatorstation nebst Hochspannungszuleitung sowie einschließl. Auswechslung der Elektromotoren lassen sich an Hand des Angebotes der V. B. C. vom 29. Juni 1922 ziemlich genau mit rund 1 000 000 M. angeben.

An Kapitaldienst für den Umbau des Ortsnetzes an der Reihner Straße einschließlich Hochspannungszuleitung sind aufzusuchen: 15% von 1 000 000 M. = 150 000 M. Bei 200 000 nutzbar abgegebenen Kilowattstunden sind dies 75 M die Kilowattstunde.

Die Stromverkaufspreise waren in Wilsdruff von jeher niedrig und betragen auch jetzt eine Erhöhung von 15 bis 20%. Wir empfehlen daher dem geehrten Stadtrat, sich unseren Ausführungen anzuschließen und die vorgeschlagenen Verbesserungen baldigst durchzuführen.

Was ein dritter Sachverständiger zu Vorstehendem sagt.

Ein anderer Sachverständiger, der privatim über die Sache befragt wurde, sagt zu dem vorstehenden Gutachten das Folgende:

Eine Umformung von Wechsel- bzw. Drehstrom auf Gleichstrom hat bei den heutigen Strompreisenverhältnissen, auch unter Berücksichtigung eines vorhandenen Gleichstromnetzes mit angeschlossenen Motoren unter keinen Umständen eine Berechtigung. Wie im Gutachten bereits gesagt, betragen die Verluste im Um-

formerbetrieb 30 bis 35%. Noch weniger ist heute eine Batterie bei Fremdstrombezug effizienter, da der praktische Wirkungsgrad derselben nur etwa 50 bis 55% beträgt.

Die wirtschaftlichste Ausnutzung des Fremdstromes bei Vermeidung aller Verluste der Umformung von Wechsel- auf Gleichstrom kann unbestritten nur durch vollständigen Umbau des Gleichstromnetzes für Drehstrom erzielt werden. Aus diesem Grunde ist der im Gutachten gemachte Vorschlag durchaus verfehlt, zumal hier das Netz geteilt und zur Speisung von zwei Stromarten eingerichtet werden soll. Die Verluste der auszustellenden Gleichrichteranlage sind immer noch wesentlich höher als die eines Transformators, da ja ein solcher auch für diese Anlage benötigt wird. Ein Transformator hat bei Vollast einen Wirkungsgrad von etwa 95 bis 96% und ist derselbe auch bei jeder Teilbelastung allen anderen Anlagen gegenüber wesentlich günstiger.

Die unbedingt günstigste und vor allem wirtschaftlichste Umgestaltung wäre, das geplante Transformatorhaus an der Reihner Straße zu errichten und von dort die direkte Speisung von Drehstrom aufzunehmen, sowie an Stelle der geplanten Gleichrichter die vorhandene Hochspannungsanlage für die Umformer zur direkten Speisung mit Drehstrom von dem Werk aus vorzunehmen.

Von den für den Neumbau notwendig werdenden Kosten sind abzuweichen: 1. Der Verkaufspreis der gesamten vorhandenen Maschinen der Umformeranlage; 2. der Verkaufspreis der Batterie; 3. der entsprechende Betrag für die Neubeschaffung der Gleichrichteranlage; 4. ein Anlagekapital entsprechend der gezahlten Löhne, da ein Transformator keine Bedienung bedarf; 1 Mann gleich 50 000 M. = 10% von 500 000 M.; 5. der Betrag von dem ausgebauten Kupfer des Gleichstromnetzes, welcher in den meisten Fällen den Preis für das neu einzubauende übersteigt, da die Querschnitte für Drehstrom prozentual geringer sind.

Auf Grund vorstehender Ausführungen ist unter allen Umständen auf reiflosen Umbau auf Drehstrom zu raten und hat sich dieser Weg in zahlreichen Gemeinden als der einzig richtige und wirtschaftlichste bewiesen. Es hat sich bei verschiedenen Gemeinden, welche ihre Gleichstromnetze mittels irgend einer Umformeranlage weiter speisen, gezeigt, daß diese jährlich erhebliche Summen zuzuführen oder unverhältnismäßig hohe Strompreise fordern mußten, um die Verluste der nicht mehr zeitgemäßen Anlagen zu decken. Auch hat der Drehstrommotor dem Gleichstrommotor gegenüber viele Vorteile, z. B. eine große Anempfindlichkeit, weniger Bedienungs- und Unterhaltungskosten usw.

Eingelandt.

Für diese Rubrik übernehmen wir nur die preisgünstigste Verantwortung.

1 Schwein = 390 Schweine.

In fast allen Wätern erschien dieser Tage eine Notiz mit dem vorgenannten Stichwort. Man verglich den Preis von einem Schwein von 522 Pfund mit dem Preise von 390 Schweinen zu je 300 Pfund im Jahre 1914 und machte daraus obige Folgerung. Eine plumpere Irreführung und Verdrehung ist bald nicht möglich. Es wäre doch zunächst genau so abern und töricht, wenn man den Preis von 1/2 Liter bayerisch Bier von heute mit dem Preise von 1/2 Liter hiesigem Bier von früher vergleichen wollte oder den Preis eines Männeranzuges von heute mit dem eines Anabenanzuges von früher und daraus z. B. folgern wollte: 1 Glas Bier = 250 Glas Bier. Es verlohnt sich jedoch, diese bewußte Irreführung auf die tatsächliche Verhältnisse zurückzuführen, zumal ja in Deutschland die Schweine immer eine große Rolle gespielt haben. Wenn man

der Zeitungsnotiz zufolge im Jahre 1914 für 43848 M. 300 Schweine zu je 300 Pfund kaufen konnte, dann wären das 1170 Zentner Schwein gewesen und dies ergäbe einen damaligen Zentnerpreis von 37,50 M je Zentner Lebendgewicht. Nun kann aber jeder Fleischer, Händler und Zeitungsvorleger bestätigen, daß dies nicht der Fall war, sondern daß vor dem Kriege der Durchschnittspreis für 1 Zentner Lebendgewicht mit 55 M anzusehen ist. Dies war also die erste Irreführung. Weiter ist der Zentnerpreis eines besonders schweren Schweines immer höher als der eines bedeutend leichteren Schweines. Jeder Fleischer und Händler kann eben für jedes bedeutend schwerere Schlachtier seiner Gattung einen höheren Zentnerpreis bezahlen, weil ja beim Schlachten dieses größeren Tieres ein weit geringerer Abfallverlust eintritt; das Tier schlachtet sich eben hochprozentiger aus. Das war die zweite Irreführung. Wie muß nun aber ein einwandfreier Vergleich lauten: für 43848 M. konnte man vor dem Kriege 266 Schweine zu je 3 Zentner kaufen oder Schweine zu je 5,22 Zentner Lebendgewicht (je Zentner 60 M). Also muß es heißen: 1 Schwein = höchstens 140 Schweine.

Genau so trügerisch war vor einigen Tagen die Notiz, daß eine Sau 19 Ferkel geworfen habe und daß diese 19 Ferkel nun nach 6 Wochen den und den Erbs bringen würden. Daß bei solchen Ferkelwürfen mit mindestens ein Drittel Abgang zu rechnen ist, spielt eben für den Theoretiker keine Rolle und Papier ist geduldig.

Aus dem Gerichtssaal.

Dresdner Landgericht. Verbrechen nach § 175, 1 des Reichsstrafgesetzbuches betraf den Gegenstand einer Verhandlung vor der 5. Ferienkammer, in der sich der Gärtner Karl Hermann Paul Faustmann aus Semmelberg und seine Tochter, die Maurerweibchen Berndt geborene Faustmann aus Klipphausen zu verantworten hatten. Die Beweisaufnahme fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Urteil lautete bei Faustmann auf ein Jahr Zuchthaus, bei der Berndt auf drei Monate Gefängnis.

Wettermitteilungen

und mehrtägige Wettervorhersage.

Das gestern noch über Westeuropa gelegene Hochdruckgebiet rückt nur langsam nach Osten vor. Den höchsten Druck weist das Alpengebiet auf. Boreerst herrscht unter der Wirkung einer nordwestlichen Luftströmung noch vorwiegend bewölkttes Wetter, doch ist in der weiteren Entwicklung mit einer Besserung des Wetters zu rechnen. Eine länger dauernde Schönwetterperiode erscheint allerdings noch nicht gesichert, da im W und SW des Erdteiles noch flache Tiefdruckgebiete vorhanden sind.

Dresdner Produktenbörse vom 21. August. Amtliche Notierungen. Weizen 2525-2625, ruhiger. Roggen, alter 2050-2070, neuer 1850-2000, ruhiger. Sommergerste, sächsische, alte 2350-2500, fest. Wintergerste, neue 2050-2200, fest. Hafer 2450-2500, fest. Raps, trocken 3400-3500, fest. Mais, mixed 2250-2300, fest. Kleine gelbe Erbsen 2650 bis 2700, fest. Rotklee 18 000-23 000, fest. Trodenknebel 1550 bis 1600, fest. Sunderschnitzel 1700-1800, fest. Weizenkleie 145-1500, fest. Roggenkleie 1450-1500, fest. Weizenmehl 3525-3625, fest. Roggenmehl 2650-2700, fest. Weizen- und Roggenstroh 30-360, fest. Haferstroh 370-380, fest. Wiesenheu, neues 840-900. Feinste Ware über Notiz. Die Preise verließen sich per 50 Kilogramm. Kaffee und Mehl in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Heu und Stroh in Ladungen von etwa 5000 Kilogramm, alles andere in Ladungen von 10 000 Kilogramm waggonfrei Dresden.

Lindenschlößchen - Lichtspiele.
Mittwoch den 23. August abends 8 Uhr
2 große außergewöhnliche Schlager
„Die Rache einer Frau“
Drama in 5 Akten.
„Der Tänzer“
2 Teile - 4 Akte.

Der nächste Transport
**Oldenburger und Ostfriesischer
Qualitätspferde**
trifft Donnerstags d. 24. August bei uns ein und steht von da ab zur gefl. Musterung bereit.
Ältere Pferde werden in Zahlung genommen.
Hainsberg Sa. Emil Küstner & Co.
Fernruf Freital 296.



Oswald Mensch Nachf.
Inh.: Emil Mensch
Reinachtbrennerei, Pflanzengärerei u. Speisewirtschaft
Fortschappell, Turnersiraße 20
Fernsprecher Amt Deuben 785
Bei Unglücksfällen zur Transportungen sofort zur Stelle.

Ihr 'Tageblatt' bringt Ihnen
täglich nachmittags die neuesten Meldungen aus aller Welt. Es bietet Ihnen Belehrungs- u. Unterhaltungsstoff. Bewahren Sie ihm dafür die Treue als Abonnent und empfehlen Sie den Bezug des 'Tageblattes' bei Ihren Freunden und Bekannten.

Der Backlohn f. Selbstversorger beträgt ab heute
pro 4-Pfd.-Brot 7 Mark.
Bäckerinnung und Mühlenbäckerei.

Klempner
für Schwarzblecharbeiten bei hohem Afford- verdient werden sofort eingestellt.
Eisenwerk G. Meurer A.-G.,
Coffeabaude-Dresden.

Einem
Milch-Separator
175 Liter Stundenleistung
verkauft billigst
Zimmer,
Grumbach Nr. 40.

Goldenes Armband
von 'Stadt Dresden' bis
Bahnhof verloren.
Abgeb. i. d. GeschäftsR. d. St.
Drucksachen
liefert sauber und schnell
die **Tageblatt-Druckerei.**

Die älteste Rossschlächterei
Speisewirtschaft und Pferdegeschäft im
Plauenschen Grunde.
Inhaber: **Kurt Siering**
Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.
Fernruf Amt Deuben Nr. 151
kauft lauf. Schlachtpferde z. allerhöchst. Preisen
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirr zur Stelle.



Reihner Getreidepreise am 19. August 1922. Weizen, alt 2250-2350*, Weizen, neu 2100-2250*, Roggen, alt 1800 bis 1850*, Roggen, neu 1700-1800*, Wintergerste, neu 1700 bis 1850*, Sommergerste, neu 1900-2100*, Hafer, alt 1950 bis 2000*, Raps, trocken 2900-3100*, Mais 2000-2100**, Rotklee, alt 20 000-25 000**, Trodenknebel 1400**, Wiesenheu, sächs. 750-800*, Futterstroh 280-300*, Streustroh 260 bis 280*, Kleie 1400**, Kartoffeln 240-250*, Stimmung: fest. Butter 73 M ab Hof. Eier 7,50 M ab Hof. Die mit * bezeichneten Preise sind Erzeugerpreise, die mit ** Handelspreise.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 21. August.
Kauftrieb: 1. Rinder: a) 170 Ochsen, b) 126 Bullen, c) 849 Kalben und Rinde, 2. 469 Rinder, 3. 367 Schafe, 786 Schweine. Preise in Mark für Lebends- und Schlachtgewicht: a) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Jahren 5800 bis 5900, Durchschn. 104, 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 5200 bis 5400, Durchschn. 102, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 4600 bis 4900, D. 101, 4. gering genährte jeden Alters 3200 bis 4200, Durchschn. 92,50; b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 5800 bis 5900, D. 93,50, 2. vollfleischige jüngere 4900 bis 5100, D. 91,00, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 4100 bis 4600, D. 83,75, 4. gering genährte 3200 bis 3800, Durchschn. 79,00; c) Kalben und Rinde: 1. vollfleischige, ausgewästete Kalben höchsten Schlachtwertes 5800 bis 5900, Durchschn. 104, 2. vollfleischige, ausgewästete Rinde höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 5200 bis 5400, Durchschn. 102,00, 3. ältere ausgewästete Rinde und gut entwickelte jüngere Rinde und Kalben 4400 bis 4900, Durchschn. 102,00, 4. gut genährte Rinde und mäßig genährte Kalben 3700 bis 4800, Durchschn. 100, 5. mäßig u. gering genährte Rinde und Kalben 2400 bis 3400, D. 85,50. Rinder: 1. Doppelender - 2. beste Mast- und gute Saugtälber 7300 bis 7500, Durchschn. 119,50, 3. mittlere Mast- und gute Saugtälber 6900 bis 7100, 116,75, geringe Rinder 6000 bis 6700, 115,50. Schafe: 1. Mastlammern und jüngere Mastlammern 5800 bis 6100, Durchschn. 119, 2. ältere Mastlammern 5900 bis 5700, Durchschn. 119,00 mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wegschafe) 2800 bis 4500, Durchschn. 96,25. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 1100 bis 1180, pro Pfund 143,00, 2. Fetttschweine 1140 bis 1160, pro Pfund 143,00, 3. fleischige 1070 bis 1100, pro Pfund 143, gering entwickelte 1000-1050, pro Pfund 130,00, 5. Sauen u. Gber 900 bis 1050, pro Pfund 130,00. Ausnahmepreise über Notiz. Tendenz des Marktes: Rinder, Schafe und Schweine gut.